

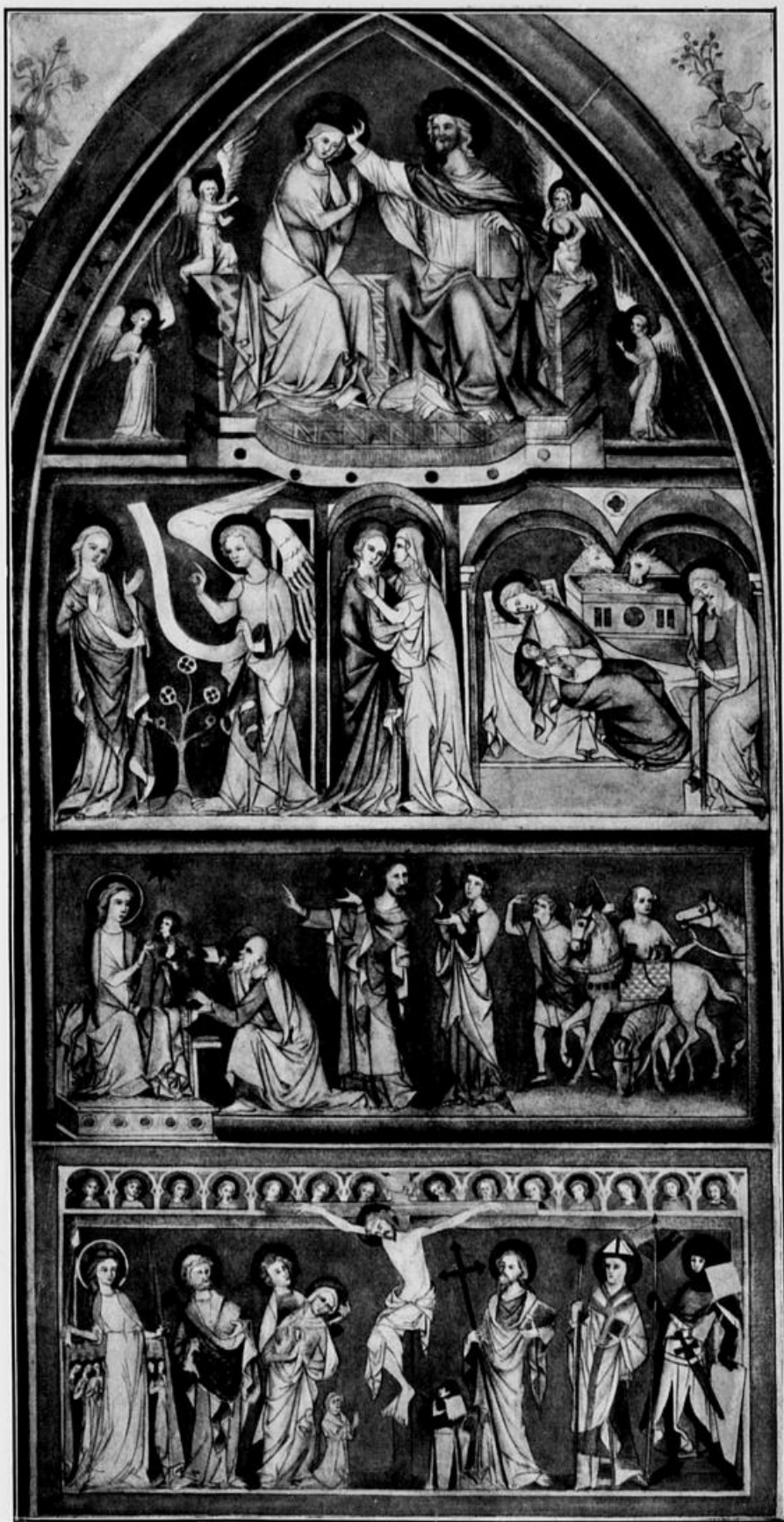
### Aufnahmen gotischer Wandmalereien der Rheinlande.

Nachdem der 46. und 47. Rheinische Provinziallandtag in den Jahren 1906 und 1907 erneut den Betrag von 4000 M. für die Aufnahme der gotischen Wandmalereien der Provinz zur Verfügung gestellt hatten, ist in den beiden Sommern 1906 und 1907 mit der schon in den früheren Jahren eingeleiteten Sammlung von Kopien der Wandgemälde fortgefahren worden. Zunächst sind noch einige am Eingang der Frühgotik stehende Wand- und Gewölbmalereien des 13. Jahrhunderts aufgenommen worden, durch den Maler Becker-Leber im Sommer 1906 zwei Felder mit Gewölbmalereien in der Kirche St. Maria in Lyskirchen zu Köln und im Jahre 1907 die grosse an der Nordseite des Chores der Kirche St. Kunibert in Köln angebrachte Darstellung. Es handelte sich dann vor allem um die Fixierung der kunstgeschichtlich so ausserordentlich wichtigen Malereien des 14. Jahrhunderts in Köln. Die wohl während der Regierung des Erzbischofs Wilhelm von Gennep (1349—1362) entstandenen Gemälde auf den Innenseiten der Chorschranken des Domes mit Darstellungen aus dem Leben der Madonna, des h. Petrus, der h. drei Könige, des Papstes Silvester, endlich der Heiligen Felix, Nabor und Gregor von Spoleto sind schon im Sommer 1901 teilweise aufgenommen worden (vgl. über sie eingehend Arnold Steffens i. d. Zs. f. christliche Kunst 1902, S. 129, 161, 193, 225, 257. — Clemen, Die rheinische und die westfälische Kunst auf der Düsseldorfer Ausstellung 1902, S. 47. — Jahresbericht der Provinzialkommission für die Denkmalpflege VII, S. 68). Ebenfalls schon früher aufgenommen waren die hochinteressanten Darstellungen aus der Legende der hh. Cäcilia, Tiburtius und Valerianus, sowie aus der Geschichte Christi an den Langwänden des Chorraumes von St. Cäcilia zu Köln, die — um die Wende des 13. und 14. Jahrh. entstanden — den entscheidenden Übergang zum französisch-gotischen Stil zeigen (Jahresbericht der Provinzialkommission III, S. 57, Fig. 27).

Daneben sind die Wandmalereien in der St. Andreaskirche von besonderer Bedeutung, die noch dem ersten Viertel des 14. Jahrhunderts angehören. Die Darstellungen in einer der südlichen Kapellen, eine überlebensgrosse Krönung Mariä und eine Dreifaltigkeit, waren schon vor 11 Jahren durch W. Batzem restauriert und aufgenommen worden. In den übrigen Kapellen und im Querschiff waren die bei der Instandsetzung des Inneren aufgedeckten Wandmalereien zunächst einfach mit Stoff überspannt worden. Es zeigte sich aber, dass dieser Stoffüberzug keinen hinreichenden Schutz für die sehr leicht verletzliche Farbschicht darstellte, und dass trotz der sorgfältigsten Spannung doch der Stoff sich leise an den Wandflächen rieb und so die feinen Farbenpartikelchen

lädierte. Angesichts dieser dauernden Gefährdung dieser kostbaren Reste erschien die baldige Fixierung der Farbe an der Wand als eine nicht mehr abzuweisende Notwendigkeit. Im Jahre 1906 wurde zuerst der Maler A. Bardenhewer mit der Sicherung und Wiederherstellung der Reste betraut. Schon bei der Säuberung und dem Anfeuchten der Wandflächen zeigte es sich, dass unter der deckenden verriebenen Wandschicht noch ziemlich viel von der ursprünglichen Farbe erhalten war. Vor allem waren die flotten rotbraunen Konturen ziemlich vollständig konserviert. Es handelte sich so im wesentlichen nur um ein behutsames Nachretuschieren und Ausflicken, von einem Übermalen ward ganz abgesehen. Der basierende Charakter der alten Technik und die weiche harmonische Gesamtstimmung blieben so gleichermassen bewahrt. Auf dem die ganze Ostwand der Kapelle füllenden Wandgemälde, das in vier Zonen zerfällt, sind dargestellt: In dem Bogenfeld die Krönung Mariae, umgeben von vier musizierenden Engeln, in dem darunter liegenden, in drei Bilder aufgeteilten Feld die Verkündigung, die Begegnung mit Anna und die Geburt Christi. Die weitere Zone enthält die Anbetung durch die hh. drei Könige, hinter denen die Diener mit den Pferden dargestellt sind, der untere Streifen endlich eine grosse Kreuzigung mit zwei Stiftern am Kreuzesfuss; links am Kreuz stehen Maria und Johannes, der h. Petrus und die h. Ursula, rechts ein Heiliger mit Kreuz und Buch, ein h. Bischof und ein h. Ritter, wohl aus der thebaischen Legion (vgl. die Tafel). Auf der gegenüberliegenden Westwand ist ein riesiger Christophorus angebracht, der weniger gut erhalten war — von ihm ist nur die grosse geschwungene Kontur aufbewahrt. Unter dem nördlichen Fenster war eine die ganze Wandfläche ausfüllende Darstellung des h. Georg aufgemalt, der auf ansprengendem Ross den Drachen bekämpft, mit grosser Kühnheit über das längliche Feld verteilt. Die Malereien gehören zu den hervorragendsten Schöpfungen der beginnenden Hochgotik in Westdeutschland: die schlanken Figuren sind von ausserordentlicher Delikatesse und Grazie; die Farbenskala mit ihren hellen, aber gebrochenen Tönen ist eine sehr harmonische, mit grosser Feinheit zusammengestimmte. Die Gemälde bilden die letzte Vorstufe zu den Chorschrankengemälden im Dome. Von dem grossen Gemälde der Ostseite ist im Sommer 1907 durch den Maler Karl Volkhausen eine grosse, sehr gute Kopie hergestellt worden (darnach die Tafel). Die Sicherung und Restauration der übrigen Wandmalereien von St. Andreas ist im Spätherbst des Jahres 1907 in Angriff genommen worden.

Aus dem Beginn des 14. Jahrhunderts stammen dann noch die Wandmalereien, die im Chor der Kirche St. Severin erhalten sind. Während die dem 13. Jahrhundert angehörigen Malereien des Chorhauses und der Gewölbe durch die Restauration ihren ursprünglichen Charakter ziemlich eingebüsst haben und jedenfalls nicht mehr als kunstgeschichtliche Urkunden anzusehen sind, sind die aus dem 14. Jahrhundert herrührenden Reste von Malereien im Chorabschluss unter den Fenstern noch unrestauriert erhalten, heute durch schwere Teppiche geschützt. Dargestellt sind vor allem Einzelszenen aus der Legende des h. Severinus, in einzelnen Zonen untereinander angeordnet, in ziemlich



KÖLN.  
WANDGEMÄLDE IN EINER DER NÖRDL. KAPELLEN  
DER STIFTSKIRCHE ST. ANDREAS.



THE UNIVERSITY OF CHICAGO  
LIBRARY



kleinem Massstab. Einige markante Proben der am besten erhaltenen Szenen sind im Jahre 1907 durch den Maler Becker-Leber aufgenommen worden.

An diese Malereien schliessen sich die in der Minoritenkirche zu Köln befindlichen Gemälde an, die nun nicht mehr als Monumentalmalereien im eigentlichen Sinne, der architektonischen Gliederung untergeordnet, aufzufassen sind, sondern als auf die Wand aufgemalte Tafelbilder. An der Nordseite der Minoritenkirche sind zwei grössere Gemälde erhalten, die Kreuzigungsgruppe mit dem h. Franciscus und die Auferstehung, die in dem grossartigen Schwung der Figuren noch den Stil der Wandmalereien zeigen. Das an der Ostwand des nördlichen Seitenschiffes über dem Seitenaltar angebrachte Wandgemälde ersetzt dagegen nur das Retablebild und ahmt die frühgotischen Altaraufsätze auch in der Aufteilung und Einrahmung der Flächen nach. Die Kreuzabnahme und dieses letztgenannte Bild sind im Jahre 1906 durch den Maler Karl Volkhausen farbig kopiert worden. Durch den Maler Becker-Leber ist dann noch die aus dem 14. Jahrhundert stammende, in einer unbenützten Seitenkapelle an der Südseite der Florinskirche zu Coblenz ganz intakte und nie übermalte dreiteilige Darstellung aus der Legende der h. Agatha in Originalgrösse aufgenommen worden. Aus der spätgotischen Zeit sind nur einzelne ausgesuchte Stücke farbig kopiert worden, durch den Maler Becker-Leber zwei Gemälde in der katholischen Pfarrkirche zu Ahrweiler, die Dekoration einer Seitenkapelle im Trierer Dom und eine dekorative Wandmalerei im Schlosse Eltz; durch den Maler Volkhausen im Sommer 1907 zwei der grossen Pfeilergemälde in der Liebfrauenkirche zu Oberwesel, durch den Maler Bardenhewer das Gemälde des h. Christophorus in der Pfarrkirche zu Hamminkeln (Kreis Rees).

Die gotischen Wandmalereien der Rheinlande sollen nach dem Abschluss der farbigen Aufnahmen in einem monumentalen Tafelwerk in der gleichen Art wie die romanischen Wandmalereien veröffentlicht werden. Für diese Publikation hat der Kölner Mäcen, der schon die erstgenannte Ausgabe mit so fürstlicher Liberalität ermöglicht hatte, Herr Geheimer Kommerzienrat Emil vom Rath, die Mittel in der gleichen Höhe zur Verfügung gestellt.

Clemen.